



Jungdenken jetzt!

Dokumentation der jugendpolitischen Initiative
des Landesjugendrings NRW und
des Jugendkongresses 2014

Impressum

Impressum:

Landesjugendring NRW e.V.
Umdenken-jungdenken
Sarah van Dawen (Projektleitung)
Sternstraße 9 - 11
40479 Düsseldorf
Telefon: 02 11/49 76 66-20
Fax: 02 11/49 76 66-29
vandawen@ljr-nrw.de
www.ljr-nrw.de
www.umdenken-jungdenken.de

V.i.S.d.P.:

Gregor Gierlich

Fotos:

Landesjugendring NRW/Fotoagentur FOX

Gestaltung:

disegno GbR, Wuppertal

Druck & Weiterverarbeitung:

2

Clasen GmbH, Düsseldorf

Auflage:

2.000 Exemplare
Düsseldorf, April 2014.

Gefördert vom:

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Diese Broschüre wurde klimaneutral und auf FSC-zertifizierten Papier gedruckt.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Von der Initiative zum Kongress	5
Einmischende Jugendpolitik ist...	5
Der Fachkongress – Anfrage an die Jugend	7
Von der eigenständigen zur einmischenden Jugendpolitik	8
Jugendforen – frische Ideen für NRW!	9
3. Der Kongress	14
Willkommen im Landtag!	17
Die Workshops	24
Politik und Teilhabe	24
Umwelt	27
Wirtschaft	29
Bildung	31
Freizeit	34
Offene Workshops	35
Sag's der Politik	36
Abschlussplenum	38
4. Ausblick	43

Einleitung

„umdenken – jungdenken! Frische Ideen für NRW“ heißt die Initiative, die der Landesjugendring NRW 2012 ins Leben gerufen hat. Mit dieser Initiative und dem Beschluss der Vollversammlung im Herbst 2013, den wir für euch noch einmal abgedruckt haben, fordert der Landesjugendring NRW eine einmischende Jugendpolitik ein – und trägt bereits seinen Teil zur Umsetzung bei.

Als es 2012 losging, war unsere Überzeugung: Es braucht eine neue Jugendpolitik. Junge Menschen kommen in der politischen Welt bisher noch zu oft lediglich als „Problemfälle“ vor. Positiv wird von ihnen meistens nur gesprochen, wenn es um neue Arbeitskräfte geht, und darum, wie sie noch klüger, schneller, besser und effizienter werden können. Im Zuge des demografischen Wandels nimmt die Zahl junger Menschen weiter ab, damit werden sie für die Zukunft der Gesellschaft immer wichtiger. Gleichzeitig sind sie an den Entscheidungen, die heute für die Zukunft getroffen werden nicht beteiligt. Dass die Entscheidungen aller Ressorts Auswirkungen auf junge Menschen in ihrer Gegenwart und Zukunft haben, war uns Jugendverbandler/innen klar – aber auch der Politik und den Entscheidungsträger/innen? Und was denken Jugendliche eigentlich selbst?

4

Die Planungen, diesen Fragen auf den Grund zu gehen, wurden durch die Neuwahlen in NRW auf den Kopf gestellt. Aber der Landesjugendring NRW hat die Wahl gut genutzt und eine „U18-Landtagswahl“ durchgeführt. Bei einer „U18-Wahl“ dürfen neun Tage vor der Wahl Kinder und Jugendliche wählen, die über kein Wahlrecht verfügen. Damit wird ein starkes Zeichen für ihre Interessen und Ideen gesetzt. Der Landesjugendring NRW hat zu diesem Anlass seine Forderung, das Wahlalter auf 14 Jahre abzusenken, deutlich gemacht.

Im September 2012 kamen im Essener Oktogon Multiplikator/innen aus Wissenschaft, Politik und Jugend-(verbands)arbeit zusammen. Mit einer Rede der Schirmherrin, Jugendministerin Ute Schäfer, und einem Einführungsvortrag von Professor Richard Münchmeier wurde der Kongress eröffnet. Den Schwerpunkt bildeten acht thematische Workshops zu verschiedenen, aus Sicht der Multiplikator/innen für Jugendliche relevanten, Politikfeldern wie Bil-

dung und Ausbildung, Umwelt und Freizeit, sowie zwei Podiumsdiskussionen zum Verständnis und zur Umsetzung von „Eigenständiger Jugendpolitik“. In den Workshops wurde eine „Anfrage an die Jugend“ formuliert und Lust auf Jugendpolitik gemacht.

2013 kamen dann in den landesweiten Jugendforen die Jugendlichen selbst ins Spiel. In 30 Foren vor Ort haben sie intensiv und als Expertinnen in eigener Sache diskutiert. Jugendreporter/innen haben die Ergebnisse eingefangen und in sozialen Medien wurden sie von den Verbänden aufgegriffen.

Die Delegierten der Jugendforen und Delegierte der Verbände trafen am 24.01.2014 zum Höhepunkt der bisherigen Initiative, dem „Jugendkongress 2014 – jungdenken jetzt!“ zusammen. Landtagspräsidentin Carina Gödecke hatte in den Landtag NRW geladen, so dass zumindest symbolisch „der Landtag in der Hand der Jugend“ lag. Mit einer Action Area, einem Verbändemarkt und weiteren kreativen Angeboten wurde der Landtag jugendgerecht gestaltet, auch dank fünf junger Ehrenamtler/innen aus jeweils unterschiedlichen Jugendverbänden, die den Kongress mitvorbereitet hatten, der von Stefanie Lippelt und dem Landesjugendring NRW koordiniert wurde.

Die 200 Jugendlichen diskutierten und qualifizierten die Forderungen aus den kommunalen Foren in Workshops zu den Themenbereichen Politik und Teilhabe, Wirtschaft, Umwelt, Bildung und Freizeit, sowie in offenen Workshops. Ihre Ergebnisse wurden im Plenum präsentiert und der Landesregierung übergeben. Ministerpräsidentin Hannelore Kraft versprach in ihrer Videobotschaft, dass die Landesregierung die Ergebnisse genau prüfen und darauf reagieren wird. Ministerin Ute Schäfer sagte in ihrer Ansprache zu, die Jugendlichen besonders in ihrem Streben nach Freiräumen und einer Absenkung des Leistungsdrucks zu unterstützen.

Rund um die Kommunalwahl hatte der Landesjugendring NRW für die Jugendlichen und ihre Verbände und Ringe vor Ort eine Tasche gepackt, damit es an vielen Orten heißt: jungdenken ...lokal!

Wir sind also sehr gespannt, wie es weiter geht mit der Umsetzung einer einmischenden Jugendpolitik.

Diese Dokumentation zieht dementsprechend kein Fazit sondern eine Zwischenbilanz, um zu markieren, dass der erste Schritt getan ist – aber noch einige Schritte vor uns liegen auf dem Weg zu einer einmischenden Jugendpolitik in NRW!



Sarah Primus
Vorsitzende Landesjugendring NRW

Wir wünschen Freude und die ein oder andere Anregung bei der Lektüre,



Roland Mecklenburg
Vorsitzender Landesjugendring NRW

Einmischende Jugendpolitik ist....

Beschluss der Vollversammlung 2013

umdenken – jungdenken! Für eine einmischende Jugendpolitik in Nordrhein-Westfalen

Die Vollversammlung des Landesjugendrings NRW fordert insbesondere von der Landesregierung eine eigenständige, einmischende Jugendpolitik. Zu dieser Forderung führen drei wesentliche Erkenntnisse:

Erstens: Jugendliche sind politisch. Sie diskutieren über alle Belange ihres Alltags und der Gesellschaft: z.B. über Technik, den Weg zur Schule oder Ausbildung, über Konzerte, Graffiti, Gewalt, Gerechtigkeit, Umweltverschmutzung und Klimawandel. Sie sprechen darüber im Freundeskreis, im Jugendverband oder Internet. Politik ist über diese Debatten nur unzureichend informiert und nimmt sie kaum zur Kenntnis, geschweige denn, dass die Debatten junger Menschen aufgegriffen oder gar wirksam gemacht würden. Jugendliche werden zudem weder als politische Interessensgruppe noch als Zielgruppe ernsthaft wahrgenommen. Ein wesentlicher Grund dafür ist das fehlende Wahlrecht – deswegen fordert der Landesjugendring NRW nicht erst jetzt die Absenkung des aktiven Wahlalters auf 14 Jahre!

Zweitens: Jugendliche sind betroffen. Die Entscheidungen aller Politikfelder beeinflussen sowohl ihre Zukunft als auch ihre Gegenwart (vgl. Bundesjugendkuratorium 2009). Sie haben aber in der UN-



5

Kinderrechtskonvention festgeschriebene Rechte, die ein gutes Aufwachsen garantieren sollen. Die Jugendhilfe ist im SGB VIII dazu verpflichtet, „positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen“ (§1 Abs. 3 Nr. 4 SGB VIII). Hier besteht ein gesetzlicher Auftrag zu einer einmischenden Jugendpolitik, die über den Rahmen der Jugendhilfe weit hinaus reicht und alle Politikfelder umfasst.

Drittens: Jugendliche stehen unter Druck. Jugendliche stehen unter einem hohen Bewältigungsdruck, die eigene Zukunft abzusichern. Die schulische Ausbildung richtet sich dabei mehr auf den Kompetenzerwerb denn auf Demokratieförderung und politische Bildungsprozesse. Diese Entwicklung reicht in die Freizeit hinein, die aufgrund von Hausaufgaben, längerer Schulzeiten und Zusatzqualifikationen kaum noch „frei“ gestaltbar ist. Auch die

UNICEF-Vergleichsstudie zeigt, dass die „Leistungsfähigkeit“ im Bereich Bildung zwar gestiegen, zugleich das individuelle Wohlbefinden aber gesunken ist.

Diese Erkenntnisse zeigen die Notwendigkeit einer einmischenden Jugendpolitik auf. Zugleich deuten sie die Herausforderungen an, vor denen die Durch- und Umsetzung dieses neuen Politikansatzes stehen. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, braucht einmischende Jugendpolitik Überzeugungsarbeit, Ressourcen und starke Partner/innen in Gesellschaft und Politik. Der Landesjugendring NRW fordert insbesondere von der Landesregierung eine kohärente Ausgestaltung einmischender Jugendpolitik, die folgenden Kriterien entspricht:

- Einmischende Jugendpolitik erfasst die Bedürfnisse, Interessen und Themen aller Kinder und Jugendlichen in NRW
- Einmischende Jugendpolitik beinhaltet eine Förderung von Befähigung und eine starke, wirksame Beteiligungsstruktur, die sich auch unabhängig von Politik und Verwaltung organisieren können muss.
- Einmischende Jugendpolitik muss strukturell verankert werden.
- Einmischende Jugendpolitik bedeutet, dass alle Entscheidungen der Politik auf ihre Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche überprüft werden.

6

- Einmischende Jugendpolitik schafft und braucht gute Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen.

Einmischende Jugendpolitik stellt die implizite Betroffenheit junger Menschen von gesellschaftlichen Entwicklungen und politischen Entscheidungen heraus – damit fördert sie die politische Sprachfähigkeit der Jugendlichen und ihrer Vertreter/innen. Dass junge Menschen ihre Bedürfnisse erkennen und die daraus entstehenden Forderungen politisch formulieren können, ist die Grundvoraussetzung zur Entwicklung einer lebendigen, wirksamen Demokratie. Demokratische Entscheidungsprozesse und gesellschaftliche Entwicklungen vollziehen sich jedoch nicht nur auf der Ebene des Bundeslandes NRW. Einmischende Jugendpolitik muss insbesondere auch kommunal verankert werden. Im Sinne des §80 Abs. 4 SGB VIII kann die kommunale Jugendhilfeplanung hier zum „zentralen Verankerungspunkt“ werden (Bundesjugendkuratorium 2011). Damit das gelingen kann, darf Jugendhilfe nicht zur Streichung freigegeben werden: „Die neue Jugendpolitik muss ab irgendeinem Punkt haushaltswirksam werden, denn allein Haushalte sind die explizit in Zahlen formulierte Zielpriorität der Politik“ (Lindner 2013).

Gemeinsam für eine einmischende Jugend und Jugendpolitik – in der Kommune und im Land!

Quellen:

Werner Lindner: Jugendarbeit und Jugendpolitik in historischer, aktueller und zukünftiger Perspektive – drei Blitzlichter, in: deutsche jugend, 61. Jg. 2013, Heft 5, S. 211 - 219.

Child well-being in rich countries/Bericht zur Lage von Kindern in Industrieländern, UNICEF, 2013.

Neuaktivierung der Jugendhilfeplanung: Potenziale für eine kommunale Kinder- und Jugendpolitik, Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums, Dezember 2012.

SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe, 2012. Zur Neupositionierung von Jugendpolitik: Notwendigkeit und Stolpersteine. Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums, Mai 2009.

Der Fachkongress – Anfrage an die Jugend



Der Vorstand des Landesjugendrings NRW mit Ministerin Ute Schäfer.
v.l.n.r.: Anke Unger, Roland Mecklenburg, Ute Schäfer, Hanno Krüger,
Alexandra Horster und Sabrina Broszeit.

„Es ist schon lange nicht mehr intensiver über die Bedeutung von der Jugend in unserer sich wandelnden Gesellschaft und den Stellenwert von Jugendpolitik öffentlich diskutiert worden. Das ist aber notwendiger denn je“, stellte Ute Schäfer, Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, in ihrer Auftakrede zum Fachkongress im September 2012 fest. Diesen Umstand änderten über 250 Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Sie formulierten in den durch die Jugendverbände und den Jugendring Dortmund vorbereiteten Workshops folgende Fragen an die Jugendlichen:

Bildung, Ausbildung, Studium, Arbeit

- Fühlst du dich durch die Schule auf dein zukünftiges Arbeitsleben ausreichend vorbereitet?
- Was wünschst du dir darüber hinaus?
- Was ist dir für deine Arbeit oder Ausbildung wichtig? Was muss dir dein Arbeits- oder Ausbildungsplatz bieten?
- Was brauchst du, um dich an deinem Arbeits- oder Ausbildungsplatz entfalten zu können?

Inklusion und Integration

- Welche Erfahrungen hast du mit Menschen mit Behinderungen?
- Wie stellst du dir ein gemeinsames Leben und Lernen von behinderten und nichtbehinderten Kindern und Jugendlichen vor?
- Was muss passieren, damit dieses Ziel erreicht wird? Wer ist dafür verantwortlich?
- Was kannst du selbst dazu beitragen?

Engagement, Anerkennung, Freizeit

- Was bedeutet Freizeit für dich?
- Wie viel Freizeit hast du und wie viel brauchst du?

- Hast du ausreichend Freizeit für (d)ein Ehrenamt?
- Welche Anerkennung bringt dir dein Ehrenamt?
- Was könnte dich unterstützen, damit du ehrenamtlich bzw. für deine Interessen aktiv wirst?

Politik, Rechte und Teilhabe

- In welchen Bereichen deines Lebens kannst du selbst deine Entscheidungen treffen?
- Wo wirst du in Entscheidungen eingebunden und wo nicht?
- Wie sieht dein Alltag aus? Wie lebst du?
- Was stört, nervt oder ärgert dich des Öfteren? Was würdest du gerne verändern?
- Von wem fühlst du dich unterstützt? Wer setzt sich für deine Interessen und Wünsche ein?

Kommunikation und Medien

- Welche Möglichkeiten bietet dir das Internet? Wofür nutzt du es hauptsächlich?
- In welchen Bereichen kannst du dich dort an wichtigen Entscheidungen beteiligen?
- Sollten Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, bessere Medienkompetenzen haben? In welchen Bereichen sollten sie besser informiert sein?
- Hast du in deiner Stadt oder bei dir auf dem Land guten Zugang zum Internet? Ist die Versorgung im ländlichen Raum für dich ausreichend?

Umwelt und Entwicklung

- Blickst du bei deinem Konsum noch durch? Weißt du, wo die Lebensmittel oder die Klamotten, die du im Laden kaufst, herkommen und wie sie hergestellt werden?
- Was brauchst du, um aktiv kritisch zu konsumieren?
- Wie möchtest du in (Konsum-)Entscheidungen einbezogen werden?
- Wie kann die Komplexität des Themas reduziert werden? (Oder: Wie kann man das Thema besser verständlich machen?)
- Warum ist ökofair nicht Mainstream in Institutionen und Organisationen?
- Politik, Unternehmen, Verbraucherinnen und Verbraucher – wer trägt die Verantwortung für eine ökofaire Wirtschaft? Wie viel Macht und Verantwortung haben Politik und Wirtschaft und Konsumenten?



Raum-, Verkehrs- und Stadtplanung

- Wo kannst du dich in deiner Stadt frei bewegen und aufhalten?
- An welchen Orten kannst du Zeit mit deinen Freunden und Freundinnen verbringen (drinnen und draußen)? Wo fühlst du dich wohl?
- Wie müssen die Orte aussehen, an denen du gerne deine Freizeit verbringst?
- Fühlst du dich sicher in deiner Stadt, im Verkehr und in dunklen Gassen?
- Wie kann eine ressortübergreifende Stadtplanung

8

sichergestellt werden? Und wie möchtest du dich als Jugendliche/r daran beteiligen?

- Wie können wir Städte für Familien und insbesondere Kinder und Jugendliche attraktiver gestalten und gleichzeitig die Verbindung zu nicht stark bevölkerten Gebieten verbessern?

Rechtsextremismus

- Engagierst du dich gegen Rechtsextremismus? Wie sieht dein Engagement aus?
- Fühlst du dich in deinem Engagement unterstützt? Wie müssten bessere Unterstützung und Wertschätzung von Jugendlichen aussehen, die sich gegen Rechts engagieren?
- Was müsste getan werden, damit sich mehr Jugendliche gegen Rechtsextremismus engagieren? Welche Angebote sind besonders wichtig? Welche fehlen?
- Welche Rolle spielt Aufklärung in der Schule beim Thema Rechtsextremismus und historischer Nationalsozialismus? Was müsste außerhalb der Schule angeboten werden?
- Wie sollten lokale (Jugend-)Netzwerke gegen Rechtsextremismus aufgestellt sein?

Von der eigenständigen zur einmischenden Jugendpolitik

Ganz schön viele Fragen, auf welche die Jugendforen Antwort geben sollten. Die eine große Frage bildet den Rahmen: Wie kann eine gute Jugendpolitik aussehen?

Prof. Münchmeier stellte in seinem Vortrag eine Typologie vor, die verschiedene Ebenen von Jugendpolitik beleuchtet.

Jugendpolitik als Ressortpolitik beschränkt sich auf die rechtlich-institutionellen Zuständigkeiten.

Jugendpolitik als Querschnittspolitik will den „adressatenbezogenen Gesichtspunkt“ in allen Politikfeldern zur Geltung bringen. Jugendpolitik übernimmt hier die Aufgabe der anwaltschaftlichen Interessenvertretung.

Jugendpolitik als Zukunftspolitik stellt die Frage nach der Zukunftsfähigkeit der gesellschaftlichen Lebensformen und Sozialstrukturen im Sinne nachfolgender Generationen.

Jugendpolitik trägt als Beteiligungs- und Befähigungspolitik dafür Sorge, dass das Verständnis grundlegender Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeiten für die Jugend erweitert wird.

Der Landesjugendring NRW hat sich in der Reflexion auf den Fachkongress dazu entschieden, nicht mehr den bundesweiten Begriff der eigenständigen Jugendpolitik zu favorisieren. Stattdessen setzt sich der Landesjugendring NRW für eine „einmischende Jugendpolitik“ ein. Dieser Begriff umfasst in seinen Augen besser die von Prof. Münchmeier beschriebenen Ebenen der Jugendpolitik, da er u.a. die Bewegung, die von der Jugendpolitik aus in die anderen Ressorts gehen muss, benennt.

„Ich bin überzeugt, dass es möglich ist, unsere Gesellschaft stärker durch die Bedürfnisse und Interessen junger Menschen prägen zu lassen.“
(Ministerin Ute Schäfer)

Jugendforen – frische Ideen für NRW!

In 30 Veranstaltungen vor Ort haben ca. 2.500 Jugendliche in den vom Landesjugendring NRW unterstützten und initiierten Jugendforen diskutiert. „Jugendforum“ beschreibt damit eine einmalige Veranstaltungsform, zu der Jugendliche vor Ort eingeladen werden, um über ihre Interessen und Bedürfnisse zu diskutieren. Damit das Format funktioniert, braucht es bereits Strukturen vor Ort, die die Zielgruppe erreichen und eine weitere Bearbeitung vor Ort auf Wunsch der Jugendlichen gewährleisten können.

Unsere ersten Ansprechpartner/innen waren die Stadt- und Kreisjugendringe, die sich mit Bielefeld, Bochum, Brühl, Dortmund, Gelsenkirchen, Hagen, Herford, Köln, Lüdenscheid, Neukirchen-Vluyn und Siegen breit beteiligten. In Essen konnten durch eine beispielhafte Kooperation von dem Jugendring „Arbeitskreis Jugend“ und dem Jugendamt fünf Foren in den Stadtbezirken realisiert werden, sowie eine Befragung, die zum zentralen Essener Jugendforum veröffentlicht wurde.

In Aachen, Dorsten und Steinfurt wurden die öffentlichen Träger aktiv. Ortsgliederungen der Verbände starteten Foren in Alsdorf, Coesfeld, Neuss und Paderborn. In Solingen hat die AWO gemeinsam mit anderen Trägern eine Veranstaltung durchgeführt. Zusätzliche Foren zu Schwerpunktthemen haben die landesweiten Organisationen Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend, SJD-Die Falken, Sportjugend, Westfälische Landjugend und die LandesschülerInnenvertretung organisiert und angeboten. Allen Akteuren möchten wir an dieser Stelle sehr herzlich danken!

Um den Transfer der Ergebnisse auf die Landesebene zu leisten, beauftragte der Landesjugendring NRW Jugendreporter und -reporterinnen, die die Foren besuchten, fleißig mitschrieben, Jugendliche und Veranstalter/innen interviewten und Fotos machten. Ihre Berichte zu jedem Forum finden sich auf www.umdenken-jungdenken.de.

So fanden die Jugendlichen die Jugendforen:



„Ich habe hier viele Einblicke bekommen, wie Politik überhaupt funktioniert. Mir gefällt, dass es hier endlich mal um die Interessen von Jugendlichen geht. Schließlich müssen die in Zukunft auch mal wählen gehen.“
Julian, 15, Jugendforum in Aachen



„Wir haben so viel diskutiert und tolle Lösungen gefunden. Ich hoffe, dass unsere Wünsche und Forderungen auch wahrgenommen und umgesetzt werden. Denn jetzt muss sich etwas ändern!“
Chayenne, 12, Jugendforum in Alsdorf



„Besonders hat mir gefallen, dass die Landtagsabgeordnete da war. Da hab ich gemerkt, wir werden wirklich gehört.“

Vanessa (19), Jugendforum in Dortmund



„Ich fand es interessant zu erleben, dass Politik nicht nur von Erwachsenen gemacht werden muss, sondern dass Politik auch etwas ist, was von Jugendlichen mitgestaltet werden kann.“

Vivien, 15, Jugendforum in Neukirchen-Vluyn



„Wir hatten viele gute Ideen, aber ich bin mir nicht sicher, ob diese auch umgesetzt werden.“

Jia Wei (16), Jugendforum in Marl



„Ich wünsche mir mehr Unterricht in freier Natur. Dort kann ich besser nachdenken, als in einem Raum ohne Luft und mit wenig Licht.“

Chantalia (15), Jugendforum in Gelsenkirchen



„Wenn es darum geht, Entscheidungen zu treffen, sollten Jugendliche auch dabei sein. Ich wünsche mir mehr Chancengleichheit nach dem Schulabschluss und dass es nicht mehr so ein starkes Gefälle zwischen den verschiedenen Schulformen gibt.“

Niklas (14), Jugendforum in Herford



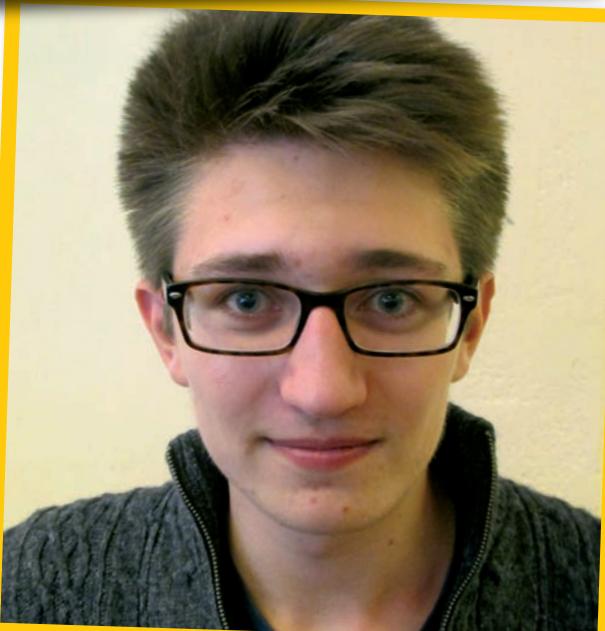
„Die geplanten Preiserhöhungen im Nahverkehr in meiner Region finde ich nicht gut. Hier beim Jugendforum haben wir Lösungen erarbeitet, wie wir trotzdem gut zu Freunden oder zum Training kommen können. Ich wurde bestärkt, etwas gegen die teuren und schlechten Busverbindungen zu tun.“

Chantelle, 14, Jugendforum in Hinsbeck



„Jugendpolitik ist total wichtig. Gerade bei Bürgerentscheiden finde ich daher, dass auch Leuten unter 16 Jahren erlaubt sein sollte, mit abzustimmen. Das sind oft Sachen, die die Jugendlichen selbst betreffen, da muss man doch mit entscheiden können.“

Marvin (20), Jugendforum in Essen



„Die Atmosphäre während des ganzen Jugendforums war super! Es gab so viele Themen zu denen man sich beteiligen konnte. Mir haben die Ergebnisse, die in den einzelnen Gruppen zur Inklusion und zur Flüchtlingspolitik besprochen wurden, sehr gut gefallen. Hier habe ich gelernt, welche Rechte und Einschränkungen Flüchtlinge in Deutschland haben.“

Levin (17), Jugendforum in Köln



„In vielen politischen Entscheidungen kommt der ländliche Raum einfach zu kurz. Städter können die Probleme, die wir auf dem Land haben, oft nicht nachvollziehen. Nur weil es eine Haltestelle im Ort gibt, heißt es leider nicht, dass man von dort auch überall hinkommen kann.“

Katrin, 18, Jugendforum in Bad Sassendorf



Jugendforum Dorsten
09.11.2013



Jugendforum Marl
08.06.2013



Jugendforum Coesfeld
08.06.2013



Jugendforum Gelsenkirchen
12.12.2013



Jugendforum Essen (AEJ)
12.10.2013



Jugendforum Neukirchen-Vluyn
12.07.2013



Jugendforum Essen
30.11.2013



Jugendforum Hinsbeck der
Sportjugend 28.09.2013



Jugendforum Neuss
22.-24.11.2013



Jugendforum Alsdorf
30.11..2013



Jugendforum Aachen
04.07.2013



Jugendforum Solingen
09.11.2013



Der Jugendkongress – jungdenken jetzt!

Das Team

Um den Jugendkongress an den Bedürfnissen der jungen Menschen auszurichten, hat der Landesjugendring NRW seine Verbände gebeten, junge Ehrenamtliche zu finden, die als Team gemeinsam mit der Koordination Stefanie Lippelt und dem Landesjugendring NRW den Kongress vorbereiten.

Im Herbst 2013 trafen sich Jens (Sportjugend), Katharina (Sportjugend), Melanie (BDKJ), Paul (SJD-Die Falken) und Sina (DGB Jugend) zu ihrem ersten Treffen. Relativ schnell war klar: Die Jugendlichen sollen am 24.01. im Mittelpunkt stehen und nicht Politiker/innen, die sich präsentieren wollen. Außerdem soll Partizipation „keine Seifenblase“ sein. Mit diesen Zielen ist das Team in die Vorbereitung gestartet. Die große Frage war: Wie können die Erwartungen der Jugendlichen, die schon das ganze Jahr über an der Initiative arbeiten, an nur einem Tag erfüllt werden?

14

Lust auf Jugendkongress?

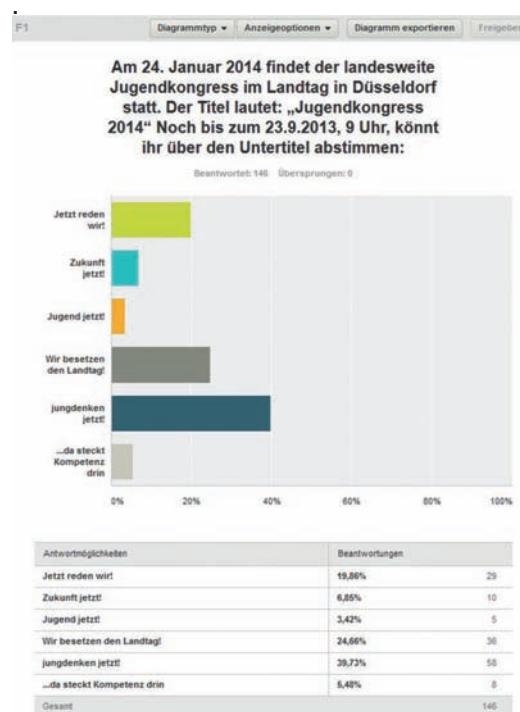
Um die Erwartungen der Teilnehmenden zu erfahren, bekamen alle eine E-Mail, in der ihre Bedürfnisse abgefragt wurden: Wie diskutiert ihr am liebsten? Was soll passieren, was nicht?

An der Umfrage nahmen doppelt so viele männliche wie weibliche Delegierte teil. Knapp über die Hälfte gab an, dass sie Diskussionsrunden auf dem Kongress am zielführendsten finden würde. Die anderen hatten den Wunsch, sich in kreativeren Formen auszutauschen und auszudrücken, insbesondere in Theaterworkshops. Die Befürchtungen gingen von Langeweile der Jugendlichen bis hin zu einem Desinteresse der Politik an ihren Ansichten. Sie wünschten sich Wirksamkeit gegenüber der Politik, aber auch die Möglichkeit, andere Jugendliche und deren Ideen kennenzulernen.

Als besondere Themenwünsche wurden die Arbeit gegen Rechts, Flucht und die Unterstützung von ehrenamtlichem Engagement genannt.

Auf manche dieser Erwartungen konnte die Vorbereitungsgruppe gut reagieren – anderes lag und liegt in der Hand der Entscheidungsträger und -trägerinnen aus Politik und Verwaltung.

Auf der Suche nach dem Namen des Jugendkongresses war es hingegen einfach: Umfrage erstellt und ab die Post! Der Vorschlag „Jugendkongress 2014 – jungdenken jetzt!“ konnte sich knapp gegen „Wir besetzen den Landtag“ durchsetzen.



Der Verbändemarkt

Die AEJ stellt ihre Grillkohle vor, die BUNDjugend verteilt vegane Snacks, der BDKJ macht ein Cola-Tasting, die AWO Jugend einen antirassistischen Parcours und bei den Landjugenden konnten die Gäste virtuell Trecker fahren... Das sind nur einige Beispiele für die kreativen Präsentationen aus dem Herzen der Jugendverbandsarbeit. In der sogenannten Bürgerhalle des Landtags wurden die jugendlichen Delegierten, aber auch Politikerinnen und Politiker sowie andere Gäste des Landtags mit einem bunten Mitmach-Programm begrüßt. Der Landesjugendring NRW stellte sein Projekt „Netzwerk für Demokratie und Courage“ vor.

Der Kongress



BUNDjugend



Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend



Sozialistische Jugend Deutschlands-Die Falken



Bund der Deutschen Katholischen Jugend



Ring deutscher Pfadfinder- und Pfadfinderinnenverbände



Westfälisch-Lippische Landjugend und Rheinische Landjugend



DGB Jugend



Sportjugend/Action Area



Jugendwerk der AWO



Arbeiter-Samariter-Jugend

Die Action Area

16

Im Gespräch mit einer Landtagsabgeordneten und auf einmal fliegt ein Boccia-Ball vorbei? Das passiert, wenn der Landtag in der Hand der Jugend ist! In der von der Sportjugend organisierten Action Area konnten sich alle austoben, den Kopf frei kriegen und Gruppen-dynamik erleben. Die Action-Area war eine der Ideen der Vorbereitungsgruppe und ein Angebot, das viel dazu beigetragen hat, dass alle gemerkt haben: Politik geht auch anders! Wer sich in den Workshops den Kopf heiß geredet hat, kann durch eine Runde Tischtennis wieder klarer denken. Vielleicht sollten wir das als Dauerangebot den Abgeordneten überlassen?



Der „Ü27-Bereich“ und die Frage: Zusammenarbeit von Jugendring und Jugendamt – geht das?

Während die Delegierten, die nicht älter als 27 sein durften, Politik machten, haben alle „Ü27-Jährigen“ das Café in der Bürgerhalle genossen. Vormittags gab es für Interessierte eine Landtagsführung, nachmittags eine Podiumsdiskussion zum Thema „jung-denken ...lokal!“. Hier stellte der Landesjugendring NRW seine Pläne zur kommunalen Phase der Initiative vor. Die Vorsitzende des Landesjugendrings NRW Sarah Primus diskutierte mit Philipp Hennen vom Arbeitskreis Jugend Essen (dem Jugendring in Essen) und Betty Fischer-Tauchmann vom Jugendamt in Essen über Chancen und Hürden einer Zusammenarbeit von Jugendringen und Jugendämtern. Es schloss sich eine Diskussion an, in die sehr unterschiedliche Erfahrungen aus den Kommunen eingebracht wurden. Der Landesjugendring NRW möchte den Austausch zu diesem Thema weiter bestärken.

Willkommen im Landtag!



17

Morgens zwischen 9:00 und 10:00 Uhr kamen die Delegierten an. Dann ging es für die rund 200 Jugendlichen in den Plenarsaal – und zwar nicht auf die Besucher/innentribüne, sondern nach unten, wo die Politik gemacht wird. Auf der Tribüne nahmen stattdessen alle Platz, die älter als 27 Jahre alt sind. So wurde bereits symbolisch der Perspektivwechsel vollzogen.

Moritz Belmann führte die Jugendlichen als einer von ihnen durch den Tag. Die eigentliche Begrüßung als Gastgeberin und Hausherrin übernahm dann allerdings die Landtagspräsidentin Carina Gödecke. Sie betonte, dass im Jahr 2014 der Landtag im Zeichen der Jugend stehen werde. Für sie müsse bei allen politischen Entscheidungen die Frage gestellt werden: „Was bedeutet das für die junge Generation, heute und in der Zukunft?“



Weiter ging's mit der nächsten Übung in Sachen Perspektivwechsel: Wie bei Aktionen der Jugendverbandsarbeit üblich, gab es ein „warming-up“ (oder auch ein „kick“), mit dem alle Teilnehmenden gemeinsam durch Kindheit, Pubertät und Erwachsenenalter gingen und herausfanden, wann Taten und Worte sich widersprechen und wann nicht... Die programmatiche Rede des Morgens hielt die Schirmherrin der Initiative, Ministerin Ute Schäfer. Nach diesen Reden ging's dann endlich los in die Workshops.

„Wir müssen junge Menschen in dieser Gesellschaft endlich ernstnehmen“

Rede der Landtagspräsidentin Carina Gödecke zum Auftakt des Jugendkongresses 2014

*Liebe Vorsitzende des Landesjugendrings,
liebe Sarah Primus, lieber Roland Mecklenburg,
liebe Ministerin, liebe Ute Schäfer, liebe Kolleginnen
und Kollegen und liebe Jugendlichen,*

Erstmal möchte ich mich bedanken, dass ich heute im Plenarsaal überhaupt hier unten sein darf und nicht oben auf der Tribüne sitzen muss. Denn, wie man sehen kann, bin ich weit „über 27“, sowie die anwesende Ministerin und weitere Kolleginnen und Kollegen auch. Aber: wir sind gerne hier. Ich möchte meine Begrüßung mit einem Zitat beginnen:

„Wir brauchen die Herausforderungen der jungen Generation, sonst werden uns die Füße einschlaufen.“

Mit dieser Mahnung eines früheren deutschen Bundeskanzlers an die Politik begrüße ich Sie und euch zu Beginn des Jahres 2014 hier im Plenarsaal ganz herzlich und sage ganz offiziell: herzlich willkommen im Kernstück des Parlaments – dort, wo Gesetze gemacht werden, dort, wo politische Debatten stattfinden, dort, wo heute der Jugendkongress stattfindet.

18

Willy Brandt hat vor 40 Jahren das ausgedrückt, worum es heute geht. Er hat gesagt, es geht um Beteiligung der Jugend an der Politik. Es geht also, in der heutigen Sprache formuliert, um „umdenken – jungdenken“ – um „Frische Ideen“. Das ist das Motto des heutigen Kongresses. Es geht darum, dass die Politik diese Ideen ernst nimmt, sich damit auseinandersetzt, und sie schließlich auch politisch umsetzt. Denn sonst blieben alle guten Worte über die Wichtigkeit von Jugendpolitik inhaltsloses Gerede, das man sich dann eigentlich auch sparen könnte. Es geht also um eine eigenständige Jugendpolitik in NRW, die das Ziel hat, die von der jungen Generation definierten Ziele in tatsächliche Politik umzusetzen.

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ich habe ganz bewusst entschieden, dass dieser Jugendkongress die erste große öffentliche Veranstaltung im Landtag im Jahr 2014 sein soll. Das Signal und die Botschaft, die ich damit verbinde, lauten: Jugend steht in diesem Jahr an erster Stelle. Das Landes-

parlament geht also in die Offensive und setzt sich, so hoffe ich zumindest, in diesem Jahr ganz bewusst mit dem Thema „Jugend und Politik“ auseinander. Das Thema zieht sich im Kontext weiterer Veranstaltungen und Begegnungen wie ein roter Faden durch das ganze Jahr. Ich freue mich daher sehr, dass Sie als Delegierte zu dieser, unserer Aufaktveranstaltung des Jugendjahres gekommen sind, um fortzusetzen und zu einem vorläufigen Abschluss zu bringen, was 2012 begonnen und gestartet ist und 2013 in 30 Jugendforen dann fortgesetzt worden ist.

Sie haben Jugendliche nach ihrer Meinung gefragt. Dabei ging es um alle Politikfelder, zu denen junge Menschen etwas zu sagen haben und zu denen sie etwas sagen wollten. Und es ging ebenso um die Frage, wie eigenständige Jugendpolitik künftig gestaltet und praktiziert werden kann oder sogar muss. Auch das wird heute im Rahmen des Jugendkongresses Thema in den verschiedenen Workshops sein. Ich bin den zahlreichen Expertinnen und Experten dankbar, die ihren Sachverstand mit in diese Workshops einfließen lassen und begrüße Sie auch ganz herzlich.

„Jugendliche sind unsere Zukunft.“

Wenn man das so sagt, dann weiß man: Das sagen wir alle und wir sagen es oft, insbesondere wir in der Politik. Aber wenn wir die konkrete Politik anschauen und an diesem wichtigen Satz messen, dann wird deutlich – und das werden Sie uns heute sicherlich an vielen Beispielen aufzeigen – dass dieser Satz leider zu oft für Sonntagsreden herhalten muss. Wenn wir, die wir Ü27 sind, aber die von Willy Brandt formulierte „Herausforderungen der jungen Generation“ ernstnehmen, dann müssen wir junge Menschen in dieser Gesellschaft endlich ernstnehmen. Wir müssen ihnen zu ihren Rechten verhelfen. Wir müssen ihnen Mitwirkungsmöglichkeiten eröffnen und sie vor allen Dingen ermutigen, diese auch zu ergreifen. Wir müssen ihnen dazu Freiräume geben und wir müssen sie an Entscheidungen beteiligen. Selbstverständlich müssen wir Jugendliche an den politischen Entscheidungen quer durch alle politischen



Bereiche beteiligen – nicht nur bei kinder- und jugendspezifischen Themen. Das wäre viel zu kurz gegriffen. Eine eigenständige Jugendpolitik, die diesen Namen wirklich verdient, fordert vielfältige Maßnahmen. Jugendpolitik darf dabei nicht länger hauptsächlich als Krisen- oder Problembewältigungs-politik verstanden werden. Unsere Gesellschaft muss vielmehr Jugendlichen für eine gelingende PersönlichkeitSENTWICKLUNG die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stellen und ihnen Chancen eröffnen.

Wir, in NRW und in Deutschland, benötigen eine schlüssige und stimmige Jugendpolitik, die auf die Bedürfnisse und Erwartungen der jungen Menschen abgestimmte Angebote für verschiedene Lebenslagen macht. Notwendig ist also, wenn man das konsequent zu Ende denkt, Jugendpolitik als zentrales Politikfeld und als Querschnitts- und Zukunftspolitik zugleich zu begreifen und zu gestalten. Und trotz aller Bemühungen und trotz aller Fortschritte und der Tatsache, dass wir in NRW ja nicht bei Null starten, sind wir längst noch nicht so weit, wie wir sein müssten, wenn wir auf Sie hören.

Mit dem heutigen Kongress, da bin ich mir sicher, machen wir uns gemeinsam weiterhin auf den Weg und werden hoffentlich bald unsere gemeinsamen Ziele erreichen. Und gerade deshalb gilt es, dass wir uns bei allen politischen Entscheidungen die Frage stellen müssen: Was bedeutet das für die junge Generation, heute und in der Zukunft?

Wer könnte diese Frage besser beantworten als Sie liebe Jugendlichen, die Betroffenen und Gemeinten dieser Aussage? Auch deswegen brauchen wir die angemessene Beteiligung Jugendlicher an der Politik. Hört man ihnen zu und redet nicht nur über sie, dann stellt man sehr schnell fest, dass sie sehr wohl in der Lage sind, mitzuentscheiden. Aber bislang mangelt es an echten Entscheidungsmöglichkeiten. Zu den Instrumenten der echten Entscheidungs-möglichkeiten gehören natürlich auch die Partizipa-tion bei Wahlen oder Bürgerbegehren und Bürger-entscheiden. Ich persönlich, und momentan kann ich das nur für mich persönlich formulieren, frage mich schon, warum Jugendliche mit 17 in der Lage sind, Auto zu fahren, aber nicht in der Lage sein sollen, an einer Landtagswahl teilzunehmen.

19

Jugendliche in NRW sind interessiert, engagiert und übernehmen an vielen Stellen Verantwortung für andere. Ohne das Engagement junger Menschen in Vereinen und Verbänden, im kirchlichen Bereich, in privaten Initiativen, Schulgremien und Jugendvertre-tungen, in Jugendräten, aber auch in politischen und gewerkschaftlichen Zusammenhängen wäre unsere Gesellschaft kälter, ärmer, leiser, weniger kreativ und weniger innovativ. Gerade die Begeiste-rungsfähigkeit, die Erwartungen, die Kenntnisse und vor allen Dingen das Engagement der Jungen in un-serer Gesellschaft motivieren und ermutigen auch andere junge Menschen. Nicht unser Verhalten - Ihr Verhalten, Ihr Einsatz sind es. Sie, die heute den Ju-



20

gendkongress gestalten, sind das beste Beispiel dafür. Dafür danke ich Ihnen von Herzen. Sie sind Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Botschafter und Botschafterinnen des Mottos „umdenken – jungdenken“. Ich kann Sie nur ermutigen: setzen Sie Ihr Engagement fort für unsere Gesellschaft. Die profitiert von Ihrem Einsatz und ich hoffe, dass Sie auch die Vorteile erkennen, die Ihr Engagement auch für Sie selbst bringt. Menschen mit Rückgrat, wie Sie das immer wieder beweisen, brauchen wir in unserer Gesellschaft und können wir gar nicht genug haben.

Letztlich gilt mein Dank dem Landesjugendring, dem Vertreter der jungen Generation schlechthin. Ich freue mich, liebe Sarah, lieber Roland, auf die weiterhin gute Zusammenarbeit, die wir begonnen haben und fortführen werden. Das gilt für das gesamte Parlament und insbesondere für die Jugendpolitikerinnen und Jugendpolitiker. Dem Jugendkongress wünsche ich einen großartigen Erfolg und Ihnen persönlich wünsche ich eine gelingende Zukunft, die auch von viel Freude geprägt sein wird, damit Sie irgendwann auch denjenigen, die nach Ihnen kommen, sagen können: Wir haben viel erreicht und wir haben es gemeinsam erreicht.

Herzlich Willkommen und Glück auf!

„Jugendliche brauchen Freiräume!“

**Rede von Ute Schäfer, Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
zum Auftakt des Jugendkongresses 2014**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich begrüße Sie. Ich begrüße auch Frau Primus und Herrn Mecklenburg, aber vor allem die Jugendlichen: liebe Delegierte, liebe Gäste!

Heute haben Sie, liebe Jugendliche, das Wort. Sie stehen hier für die jugendpolitische Aufbruchsstimmung in unserem Land, die wir gerne aufnehmen und auch weiter fördern wollen. In den vergangenen Monaten war ich bei vielen Gelegenheiten mit Jugendlichen im Gespräch. Ich habe mich mit ehrenamtlich engagierten Jugendlichen getroffen und mich mit ihnen über Themen wie Freiräume, Beteiligung, Partizipation, aber auch über ganz konkrete Fragen der Unterstützung, wie z.B. bei der Mobilität, beim ÖPNV gesprochen. Ich war auch bei einem Jugendforum der Initiative „umdenken – jungdenken“ in Essen. Hier konnte ich feststellen, mit welchen Themen sich die Jugendlichen beschäftigen und ich war erstaunt über die Bandbreite. Das ging über Flüchtlingspolitik, Prävention von Rechtsextremismus, Umweltschutz, aber auch immer wieder um das Thema Schule. Das beschäftigt natürlich Jugendliche in ganz besonderer Weise. Und wenn in den Medien bisweilen das Bild gezeichnet wird

von einer desinteressierten oder desillusionierten Jugend, dann kann ich nur sagen: Ich habe bei meinen Begegnungen etwas ganz anderes erlebt. Ich habe erlebt, dass Jugendliche sehr interessiert sind, an dem, was um sie herum passiert: was gesellschaftlich, was politisch passiert. Ich weiß, dass Jugendliche gute Ideen haben. Sie bringen sich ein und wollen die Gesellschaft mitgestalten. Das zu unterstützen ist das Ziel Ihrer einmischenden Jugendpolitik.

Wir wollen erreichen, dass die Interessen und Bedürfnisse Jugendlicher und junger Erwachsener in der Gesellschaft und Öffentlichkeit mehr wahrgenommen werden. Wir wollen erreichen, dass bei Entscheidungen, die junge Menschen betreffen, diese auch beteiligt werden und mitbestimmen können.

Jugendliche werden heute mit vielen Ansprüchen aus der Gesellschaft konfrontiert. Aber die Jugend ist weit mehr als das Potential, um unsere Gesellschaft im demographischen Wandel zukunftsfähig zu erhalten. Die Lebensphase Jugend ist viel mehr als eine Berufsvorbereitungsphase. Sie ist eine ganz eigenständige Lebensphase mit einem ganz eigenen





22

Wert für die Biographie eines jeden Menschen. Wir müssen die gesellschaftlichen Erwartungen an die Jugend deshalb stärker thematisieren und diskutieren. Die Jugendlichen müssen dabei ihre Sichtweisen, Bedürfnisse und Forderungen umfassend einbringen können. Nur auf diesem Weg können alle berechtigen Interessen auch Eingang finden in politische Entscheidungen.

Liebe Delegierte, Sie haben in den lokalen Jugendforen intensiv an den unterschiedlichsten Themen gearbeitet und ich habe mir die Zwischenergebnisse anschauen können und möchte kurz darauf eingehen. Aus meiner Sicht lassen sich dabei zwei große Blöcke von Forderungen bilden.

Bei dem einen Block geht es um das, was Jugendliche an eigenen Vorstellungen haben, wie Sie Ihre Gesellschaft zukunftsfähig gestalten möchten, dabei geht es ganz konkret um Themen wie z.B. die Energiewende, um das von mir schon benannte Thema der Flüchtlingspolitik, aber auch um Wirtschafts- und Umweltpolitik. Die Stimmen der Jugendlichen sind hier ein ganz bedeutendes Element in einer lebendigen Demokratie. Es geht um die Welt, in der Sie, liebe

Delegierte, als Erwachsene leben und Verantwortung tragen werden. Deswegen müssen auch die Vorstellungen der Verantwortungsträger von morgen in diesen Debatten mit berücksichtigt werden.

In dem anderen Block geht es um das Jungsein selbst. Die aktuelle Lebenssituation, darum wie Sie als Jugendliche leben wollen. Mehr Mitsprache in Schulen habe ich gehört. Mehr Jugendzentren habe ich gehört. Vor allem aber habe ich gehört: mehr Freiräume. Mehr Zeit für sich selbst. Das ist ein Punkt, der immer wieder zur Sprache kommt und der mich auch sehr intensiv beschäftigt, wenn ich meine eigene Jugend mit der von Jugendlichen heute vergleiche. Da hat sich unglaublich viel verändert, in mancher Hinsicht zum Positiven aber nicht in jeder. Eins steht fest: Jugendliche brauchen Freiräume. Das ist etwas, dass die Lebensphase Jugend ausmacht. Diese Freiräume in der Jugendphase kommen in unserem Bildungssystem zu kurz. Es ist wichtig, dass sich daran etwas verändert. G8 ist hier ein zentrales Stichwort. Es ist sehr komplex in der Umsetzung – auch mit allen Folgen, die Jugendliche dann auszubaden hatten.

Es gibt aber auch einen anderen Punkt, der viel mit Schule, aber auch mit Jugendarbeit und Jugendpolitik zu tun hat: das ist der Ganztag. Wie wird der Ganztag in NRW zukünftig gestaltet werden? Denn auch der Ganztag bietet, wenn er gut gestaltet ist, viele Chancen, sozialpolitische und jugendpolitische Themen aufzugreifen und in den Ganztag mit hinein zu bringen. Es gibt dort auch Entwicklungsmöglichkeiten und man kann die Perspektive des notwendigen Freiraums mit dem Ganztag in Einklang bringen. Deswegen wollen wir zusammen mit den Jugendorganisationen und den Jugendlichen in unserem Land eine Lösung suchen, wie man diesen Spagat – und es ist ein Spagat zwischen Schule und Freizeit, zwischen Ausbildung, Studium und Freizeit – besser hinbekommt.

Der Landesjugendring hat auf seiner letzten Vollversammlung ein Bündnis für Freiräume gefordert. Das ist eine sehr gute Idee. Es ist eine sehr gute Idee, bei diesem zentralen Thema alle Kräfte zu bündeln. Ich bin sicher, dass es neben den Jugendorganisationen auch andere gesellschaftliche Organisationen gibt, die dieses Bündnis mittragen werden. Ich kann sie ausdrücklich darin bestärken, in diese Richtung zu denken und an einer engen Vernetzung in diesem Thema zu arbeiten.

In den lokalen Jugendforen im Vorfeld zu diesem Kongress haben über die Jugendverbände hinaus andere Trägergruppen mitgewirkt. Das ist von großer Bedeutung – eine einmischende Jugendpolitik muss auf vielen Füßen stehen. Die Offene Jugendarbeit, die kulturelle Jugendarbeit, die Jugendsozialarbeit sind ebenfalls tragende Säulen für den Erfolg dieses Konzeptes. Die Landesschüler/innenvertretung, der Kinder- und Jugendrat NRW und mit ihnen die kommunalen Jugendparlamente oder die Stadt- und Kreisjugendringe – alle diese Akteure haben unterschiedliche Stärken, auch unterschiedliche Zugänge zu Jugendlichen. Mit dieser Vielfalt erhält die einmischende Jugendpolitik noch viel mehr Gewicht.

Liebe Delegierte, was sind die nächsten Schritte einmischender Jugendpolitik auf Landesebene? In Kürze haben wir den Bericht der Landesregierung, der auf die Forderungen und die Empfehlungen der #JUKON12 eingehen wird. Der Bericht soll nicht nur eine Antwort sein, sondern auch ein Angebot, weiter

nachzuhaken, dranzubleiben. Auch mit dem, was heute erarbeitet wird, werden wir uns auseinandersetzen und ein entsprechendes Feedback geben.

Wer was will, muss was tun. Das machen Sie und ich kann Sie nur ermuntern: bleiben Sie dran! Bringen Sie sich mit frischen Ideen in NRW in die politische Landschaft ein. Ich bringe an dieser Stelle ein Zitat eines auch etwas älteren Herren: Udo Lindenberg. Er hat einmal gesagt: „Andere denken nach, ich denke vor.“ Das ist auch ein gutes Motto für diesen Kongress. Ich darf Ihnen dafür ganz viel Erfolg wünschen. Ich möchte ein ausdrückliches Dankeschön an den Landesjugendring, an die beiden Vorsitzenden, richten, an den Landesjugendring mit seinen Verbänden. Das waren spannende Jahre und sollen auch spannende Jahre werden.

Die Workshops

1

Zone 1

Workshop Politik und Teilhabe

Diskussionsworkshop

Leitung: Ansgar Kesting

Die Politik und Teilhabe-Workshops waren als einzige auf den ganzen Tag ausgelegt. Hier erarbeiteten die Delegierten am Vormittag und am Nachmittag die Zukunft einer einmischenden Jugendpolitik. Dabei brachten sie unterschiedliche Erfahrungshorizonte mit, was Beteiligung und Politik angeht.

Die Delegierten tauschten sich darüber aus, was sie dazu bewegt hat, sich politisch zu engagieren und welche Beteiligungsformen sie kennen und bereits erfahren haben. In Einzel- und Kleingruppenarbeit diskutierten sie kontrovers, was die nächsten notwendigen Schritte für eine einmischende Jugendpolitik in NRW sein müssen und welche politischen Forderungen Gehör finden sollen. Sie einigten sich auf folgende Schwerpunkte zur Vorstellung im Plenum:

- Menschen mit Duldungsstatus sollen gleichberechtigt werden!
- Es braucht einen Rechtsanspruch auf Jugendbeteiligung!
- Es braucht vielfältige – und neue – Formen, um Jugendliche zu beteiligen!
- Jugendverbandsarbeit muss gestärkt werden!

Grundlagen für Jugendpolitik

Insgesamt fordern die Delegierten, dass politische Entscheidungen transparenter, zugänglicher und verständlicher für Jugendliche gemacht werden. Jugendliche müssen über die Konsequenzen von verabschiedeten Gesetzen informiert werden. Strukturelle Hürden für politisches Engagement junger Menschen müssen abgebaut werden. Insbesondere sollen politische Rechte (wie das Wahlrecht) nicht vom Aufenthaltsstatus des Jugendlichen abhängen. Hier sehen die Delegierten alle Behörden, auch die Ausländerbehörde, in der Verantwortung.

Wichtig war den Delegierten auch die Veränderung des Wahlrechts. Sie fordern, ein von der deutschen Staatsangehörigkeit unabhängiges Wahlrecht einzuführen und das Wahlalter auf 16 Jahre abzusenken.



Veränderungen in NRW

Damit in Zukunft die Interessen und Bedürfnisse junger Menschen in allen Politikfeldern berücksichtigt werden, entwickelten die Delegierten den Vorschlag, in jedem Ministerium eine Jugendabteilung einzurichten, die die Entscheidungen vor der Gesetzgebung auf ihre Auswirkungen auf Jugendliche überprüft.

Jugendliche und ihre Bedürfnisse sollen aber auch im für Jugendpolitik direkt zuständigen Ausschuss 04 stärker vorkommen. Dies könnte durch eine stärkere Rolle der Jugendvertreter/innen geschehen.

Beteiligungsformen

Mit der Wirksamkeit bestehender Jugendbeteiligungsformen waren die Jugendlichen unzufrieden. Kommunalpolitisch soll konkret der Jugendhilfeausschuss jugendgerechter werden. Viele Jugendhilfeausschüsse tagen zu Zeiten, an denen Jugendliche entweder in Schule, Arbeit oder Ausbildung sind. Vertreter/innen der Jugend sollten in den Jugendhilfeausschüssen Stimmrechte bekommen. Dies ist zwar gesetzlich angelegt, wird aber nicht in allen Kommunen zufriedenstellend praktiziert. Die Kommunen sollten darüber hinaus gemeinsam mit den Jugendringen und -verbänden regelmäßig Jugendliche befragen und mit bildungspolitischen Veranstaltungen, wie z.B. den Jugendforen, einbinden, sowie deren Ergebnisse in die Kommunalpolitik tragen. Diese und andere Beteiligungsformen sollen mit den Jugendlichen und ihren Verbänden vor Ort gemeinsam entwickelt werden. Hierfür muss ein Etat zur Verfügung stehen.

Zone 1

Workshop für Politikerinnen und Politiker

Leitung: André Hamann, Katja Bauch

Der Landesjugendring hatte Mitglieder des Landtages eingeladen, ebenfalls einen Workshop zu besuchen. In einer Stunde diskutierten neun Politiker und Politikerinnen intensiv und fraktionsübergreifend. Als erstes sollten sie die Frage beantworten, wann sie selbst begonnen haben, sich zu engagieren. Die Antwort: in der Jugend. Hier lag schon der erste AHA-Effekt zur Bedeutsamkeit von Jugendpolitik. Danach erarbeiteten sie, wo und wie Jugendliche und das Wissen um ihre Bedürfnisse, Interessen und Ideen Entscheidungen der Politik beeinflussen können und sollen.



Gute Jugendpolitik

Jugendpolitik muss in Augen der anwesenden Politiker und Politikerinnen gleichberechtigt mit anderen Politikbereichen sein. Sie soll sowohl weiterhin einen Fachausschuss haben als auch Querschnittsaufgabe für andere Politikfelder sein. Jugendpolitik soll alle Jugendlichen einschließen – auch die, die sich nicht aktiv einbringen. Jugendpolitik soll sich mit den Jugendverbänden vernetzen. In den Augen der Politiker/innen zeichnet sich die Jugendverbandsarbeit durch ihre Vielfalt aus. Sie bietet Jugendlichen Teilhabemöglichkeiten und gesellschaftliche Zugänge.

Jugendräte vor Ort halten die Politiker und Politikerinnen dann für sinnvoll, wenn sie über echte Mitspracherechte verfügen.

Politik qualifizieren

Jugendliche sollen in den Augen der Politiker und Politikerinnen im Jugendausschuss und in den anderen Fachausschüssen angehört werden. Den Politikern und Politikerinnen ist bewusst, dass es für viele Jugendliche schwierig ist, sich dem Zeitplan der Politik anzupassen. Deswegen sollen junge Menschen auch im Rahmen der Erarbeitung von Anträgen befragt werden. Darüber hinaus müssen mit einem „Jugendcheck“ oder „Demographie-Check“ die Auswirkungen aller Gesetzesvorhaben auf ihre Konsequenzen für Jugendliche und für nachfolgende Generationen überprüft werden.

25

Die Perspektive Jugendlicher

Damit Politiker und Politikerinnen die Perspektive Jugendlicher einnehmen können, brauchen sie Begegnungen mit jungen Menschen. Sie müssen Bedürfnisse erfassen, zuhören, sich Zeit nehmen und auch für Neues offen sein. Das funktioniert, wenn sie die Sprache junger Menschen verstehen. In den Begegnungen müssen Politiker und Politikerinnen Entscheidungsbereitschaft zeigen.

Im Anschluss trafen die Politiker und Politikerinnen auf die Jugendlichen und die unterschiedlichen Forderungen wurden gemeinsam diskutiert.

Zone 1

Rapworkshop

Leitung: Markus Maiwald, Alexander Rodopoulos

In dem Workshop erarbeiteten die Delegierten einen Rap Song, der abends vorgetragen wurde. Sie ließen ihre Erfahrungen und für sie wichtige Aspekte zum Thema „Teilhabe“ einfließen. Der Schwerpunkt lag dabei auf den Forderungen der Jugendforen nach einer inklusiven Gesellschaft, angefangen bei der Barrierefreiheit von Gebäuden und dem Absenken des allgemeinen Leistungsdruck. Der zweite Schwerpunkt lag auf der Einforderung von Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit Fluchterfahrung.



26



„Machen Politik verständlich
Wollen es damit versuchen
Rap dient als Sprachrohr der Jugend
Viel geredet, viel Diskussion
Kommt nun zum Endergebnis, wir wollen was tun.
Gemeinsam statt einsam
Nehmen wir es in die Hand
Jungdenken und umdenken in unserem Bundesland
Manche flüchten in ein fremdes Land“



*Und werden als asozial verkannt
Deswegen habe ich keine Vorurteile
und denke nach bevor ich urteile.*

Refrain:

*We are the youth
And we want to raise our voices
The world needs amore
Come give us our choices*

Inklusion Inklusion

*Aber was bedeutet das?
Wenn du's noch nicht wusstest
wir erklären heute was
Es bedeutet zusammen zu leben
Wir müssen viel mehr miteinander
Als übereinander reden
Und die Anderen –
Wer ist das eigentlich?
Bist das du oder ich?
Seh die Fragen im Gesicht.
Fakt ist: Wir sind alles Menschen
Aber wieso starrt ihr mich an,
als wäre ich aus einer fremden Galaxie?
Mein Rollstuhl ist kein Ufo und
ich bin auch kein Alien.*

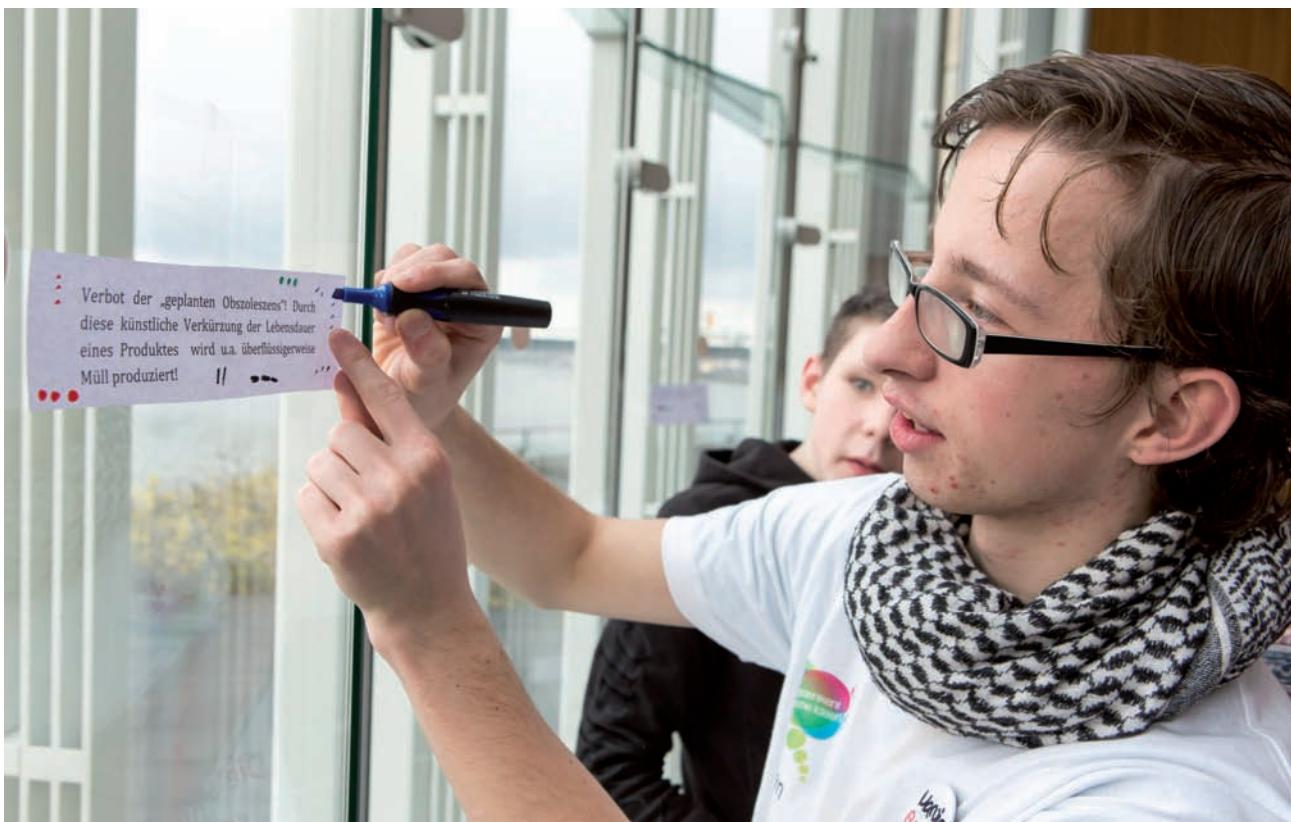
*Es ist ja auch nicht so, dass Handicaps so selten sind.
Refrain*

*Auf diesem Wege werden wir uns Gehör verschaffen,
Gedanken in Wörter fassen,
Forderungen hörbar machen.“*



Zone 2

Workshop Umwelt



27

Diskussionsworkshop

Leitung: Marie Heyder

Zu dem Themenbereich „Umwelt“ hatten die Jugendforen schon vielfältige Forderungen aufgestellt, die auf dem Jugendkongress vertieft und bewertet wurden. In den Fokus stellten die Delegierten in der Abschlusspräsentation die Forderungen:

- Der Umstieg auf erneuerbare Energien soll konsequent erfolgen!
- Es braucht eine sachliche Diskussion zum Thema Massentierhaltung und mehr Transparenz im Hinblick auf die Haltungsbedingungen!
- Es braucht eine Medienkampagne, die die Ressourcenverschwendungen, übermäßige Müllproduktion und Verbraucher- und Verbraucherinnentäuschung skandalisiert!
- Es braucht stärkere Regulierungen für Wirtschaftsunternehmen, die mit geplanter Obsolenz arbeiten! (Obsolenz = früherer Verschleiß von Produkten als technisch notwendig)

Die Delegierten diskutierten die unterschiedlichen Ebenen, die der Themenbereich birgt. Was kann mit Aufklärungsarbeit erreicht werden und wo ist sie möglich? Sowohl in der Jugend(verbands)arbeit als auch in Schulen sehen die Jugendlichen die Chance, über die Produktion von Gütern zu sprechen – und welche Folgen diese für die Umwelt hat. Organisationen und Schulen können sich auch eigene Ziele setzen, die durch Recyclingsysteme umzusetzen wären. Die Jugendforen hatten bereits Anregungen erarbeitet. Sie forderten kindergerechte Filme, die für umweltbewusstes Verhalten und Umweltschutz sensibilisieren. Außerdem soll es eine Legende für die unterschiedlichen Warenseiegel geben. In den Betrieben sollen Lehrgänge zu umweltbewusstem Handeln angeboten werden. An weiterführenden Schulen soll es Unterrichtseinheiten rund ums Thema „Umwelt“ geben, sowohl mit globalem als auch mit lokalem Bezug.

Umweltfreundliche Produktion und kritischer Konsum

Damit Konsument/innen sich ggf. teurere, umweltfreundlich hergestellte Produkte leisten können, fordern die jungen Menschen höhere Löhne ein. Neben dem Faktor Geld braucht es ihrer Meinung nach auch mehr Zeit, um bewusste Konsumententscheidungen treffen zu können. Wer völlig unter Stress steht, kann auch nicht lange recherchieren, welche Butter er oder sie kaufen möchte. An diese Gedanken anschließend braucht es in den Augen der Jugendlichen mehr Fairtrade-, Bio- und Eine-Welt-Läden. Die Übernahme von Verantwortung und ein bewusster und kritischer Konsum reichen allerdings nicht aus. Es braucht auch stärkere Regulierungen für Unternehmen. Hier kann das Land NRW bundesweite

Prozesse anstoßen und bestärken. Auch die Präsentation von Waren soll „realistischer“ sein, so dass den Konsument/innen deutlich wird, was sie genau kaufen.

Erneuerbare Energien

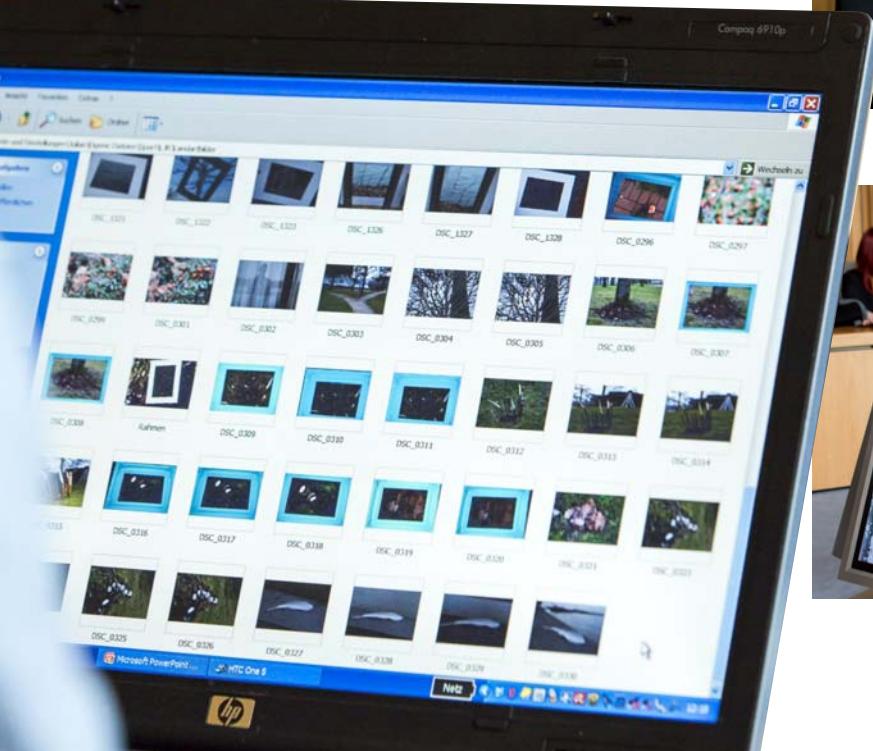
Um den Umbau auf erneuerbare Energien konsequent durchzuführen, hatten schon die Jugendlichen in den Jugendforen erarbeitet, dass die Politik durch Subventionen und Investitionen aktiv sein muss. Dabei sahen sie es neben dem umweltpolitischen Aspekt als vorteilhaft an, dass die Unabhängigkeit von der Ölindustrie und über Öl verfügende Staaten gestärkt würde. Hier ist Umweltpolitik auch ein Stück weit Außenpolitik.

Zone 2 LandArt-Workshop

28

Leitung: Julian Lagemann

In dem LandArt-Workshop haben die Delegierten ihre konkrete Umwelt entdeckt. Mit den Fotos, die sie machten, wählten sie einen bewusst positiven Bezug zur Natur, die mal die Stadt aufbricht, mal harmonisch ergänzt.



Zone 3

Workshop Wirtschaft

Diskussionsworkshop

Leitung: Sina Schieren

Wirtschaftliche Entwicklungen haben direkte Auswirkungen auf Jugendliche, ihre Ausbildungsmöglichkeiten, Existenzbedingungen und ihre Zukunftsperspektive. Aber welche Anforderungen stellen Jugendliche selbst? Die Delegierten stellten folgende Punkte heraus:

- Regionale Unternehmen müssen gefördert werden!
- Es braucht Investitionen in den sozialen Wohnungsbau! Gemeinden und Kommunen müssen verpflichtet werden, das Geld für den sozialen Wohnungsbau voll abzurufen und gemeindeeigene Flächen für den sozialen Wohnungsbau auszuweisen.
- Es muss in Infrastruktur investiert werden, in dem das Netz des Öffentlichen Nahverkehrs ausgebaut wird!



- Es braucht NRW-Monatstickets für Schüler und Schülerinnen sowie Auszubildende, die nicht mehr als 50 € monatlich kosten!

Die jungen Menschen diskutierten über ein **Arbeitsrecht für Menschen mit Fluchterfahrung** bei Festschreibung einer Lohnuntergrenze und einer maximalen Arbeitszeit. Sie fordern **Endgeldgleichheit für Männer und Frauen** und insgesamt, dass es weniger Armut gibt, zum Beispiel durch die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes. **Inklusion** soll auch in der Wirtschaft gelten.



29





Bessere Arbeitsbedingungen

Die Jugendlichen sprachen darüber, dass der Leistungsdruck gesamtgesellschaftlich abnehmen muss und damit sehr deutlich auch im Arbeitsleben. Dazu gehört konkret das Recht auf eine ausreichende Mittagspause, aber auch auf Teambuildingmaßnahmen im Job. Jugendliche fordern, dass in den Betrieben Gesprächskreise gegen Vorurteile (sexuelle Orientierung, Rassismus) durchgeführt werden.

30

Dies beinhaltet aber auch, dass man ohne Angst seine Meinung frei äußern kann und über Weiterbildungen, Fortbildungen und Aufstiegsmöglichkeiten informiert wird.

Einstieg in den Job

Den Jugendlichen war es wichtig, ihre Berufswahl nach Neigung und Interesse treffen zu können. Besonders fordern sie für den ländlichen Raum attraktive Jobangebote. Sie möchten keine Einstellungs-

tests mehr, sondern können sich vorstellen, dass stattdessen mit Probetagen gearbeitet wird. In der Ausbildung sollen die Leiter/innen verständnisvoll sein und regelmäßig ein Feedback geben.

Es wurde zudem über ein Verbot von Waffenexporten und nachhaltiges Wirtschaften diskutiert sowie über die Frage, ob private Unternehmen an Schulen sollten oder nicht.

Einstieg in den Job

- Berufswahl nach Neigung und Interesse
- attraktive Jobangebote im ländlichen Raum
- Keine Einstellungstests
→ Probetage
- in der Ausbildung verständnisvolle Anleiter, regelmäßiges Feedback
- Zugangsverbot für private Unternehmen an Schulen

Zone 3

Theaterworkshop

Leitung: Simone Bury

In dem Theaterworkshop haben die Delegierten insbesondere die unterschiedlichen Hierarchien und Beteiligungsmöglichkeiten in der Arbeitswelt bearbeitet. Als Differenzlinien wurde das Verhältnis von „Chefin, Chef“ und „Angestellter, Angestelltem“ bearbeitet. Darüber hinaus befassten die Delegierten sich mit den unterschiedlichen Bedingungen von Städten und dem ländlichen Raum. Als ungerecht beurteilten die Delegierten die immer noch schlechtere Bezahlung von Frauen.



Zone 4

Workshop Bildung



31

Diskussionsworkshop

Leitung: Oliver Kruggel

Das Thema Bildung treibt Jugendliche und junge Erwachsene besonders um. Den größten Teil ihres Tages verbringen sie an unterschiedlichen Bildungs-orten. Für die Jugendlichen muss sich besonders an den formalen Bildungs-orten wie Schule, Hochschule, Berufsschule etwas ändern. Folgende drei Punkte stellten die Delegierten im Abschlussplenum vor:

- Bildung braucht Freiräume, um Ehrenamt und Hobbies zu ermöglichen und Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen!
- Schule braucht einen höheren Praxisbezug – durch einen höheren Praxisteil in der Lehramtsausbildung, aber auch durch die Mitbestimmung von Jugendlichen bei allen sie betreffenden Fragen!
- Es braucht einen besseren Übergang von dem Schulbesuch in die weitere Aus- und Weiterbildung – dazu gehört unter anderem eine Reformierung der Auswahl fürs Studium!

Auch in den Jugendforen wurde intensiv zum Thema Bildung diskutiert. Hier war die Forderung „Eine Schule für alle – weniger Leistungsdruck“ besonders wichtig.

Dazu gehört zum Beispiel, dass niemand aus finanziellen Gründen von Klassenfahrten ausgeschlossen sein darf.

Gleichberechtigte Teilhabe

Schulen müssen für geistig und körperlich behinderte junge Menschen attraktiver werden, das heißt, alle sollen sich wohlfühlen und entfalten können. Individualität muss in allen Bereichen anerkannt werden, zum Beispiel beim Lerntempo. Hierfür ist individuelle Förderung bei kleineren Klassen notwendig, sowie ein insgesamt geringerer Leistungsdruck. Menschen mit Fluchterfahrung sollen bereits bei ihrer Ankunft ein Recht auf Deutschunterricht haben, das ist momentan erst nach Erhalt des Asylstatus der Fall. Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung sollen besser in den Unterricht inkludiert werden. Dabei könnten Peers (Schüler/innen im gleichen Alter) helfen.

Junge Menschen fordern eine Schule für alle, das heißt: die Abschaffung der Viergliedrigkeit des Schulsystems. Andere Jugendliche fordern, dass die Entscheidung, welche weiterführende Schule besucht wird, nicht schon nach der 4. Klasse getroffen wird, sondern später.



32



Mehr Freizeit

Es soll weniger Hausaufgaben und mehr Freizeit geben. Konkret soll es hitzefrei auch in der Oberstufe noch geben. Die Verkürzung der weiterführenden Schulzeit auf 8 Jahre (G8) soll rückgängig gemacht werden. Sie fordern, dass die Schule früher aufhört, so dass unverzweckte Zeit und Zeit für Ehrenamt bleibt. Aber auch während der Schulzeit soll es ein Recht auf eine ausreichende Mittagspause geben.

Demokratie an Schule

Schulen sollen den Schüler/innen mehr Möglichkeiten zur Mitbestimmung geben, insbesondere bei der Gestaltung des Stundenplanes. Es braucht darüber hinaus mehr Möglichkeiten, um Schüler/innensitzungen abzuhalten (zeitlich, räumlich, finanziell). Sie fordern eine bessere finanzielle Ausstattung der Arbeit der Schüler/innenvertretungen. Jugendliche fordern, dass an den Schulen mehr über die Möglichkeit der Weiterbildung (z.B. JuLeiCa-Schulungen) und Organisation in den Jugendverbänden geworben wird, dieses Engagement mehr Anerkennung erfährt und als Teil einer ganzheitlichen demokratischen Bildung begrüßt wird.

In den Grundschulen soll die Fächervielfalt erhöht werden. Lehrmaterialien sollen grundsätzlich aktuell sein.

Studium und Ausbildung

Die jungen Menschen fordern insgesamt mehr Ausbildungs- und Studienplätze. Aber auch hier soll der Leistungsdruck nachlassen, zum Beispiel durch die endgültige Abschaffung der Anwesenheitspflicht. Der zweite wesentliche Faktor ist die Zugangserleichterung, zum Beispiel durch mehr Stipendien und die Abschaffung des NC (numerus clausus). Der NC kann durch Eignungstests oder eine andere Abfrage der Fachkompetenz ersetzt werden. Junge Menschen fordern eine (bessere) Vorbereitung auf das Zulassungsverfahren und auf das BAFÖG-Verfahren an den Schulen, sowie elternunabhängiges BAFÖG.

Ausbildungen sollen wieder aufgewertet werden, sowie mehr Ausbildungsmöglichkeiten für Menschen mit gering geschätzten Schulabschlüssen geschaffen werden. Auszubildenden soll neben einem/einer verlässlichen, konstruktiven Ausbildungsleiter/in jemand zur Verfügung stehen, der/die zwischen Schule

und Betrieb vermitteln kann. Arbeitgeber/innen sollen Feedback auf Bewerbungen geben.

Aufklärungsarbeit gegen Rechts – an allen Bildungsorten

Jugendliche fordern besonders deutlich die Aufklärung über Faschismus und Rassismus mit Gegenwartsbezug, besonders im Unterricht. Dazu sehen sie unterschiedliche Schwerpunktsetzungen. Es gibt die Forderung, über Strategien der rechten Szene und Parteien, z.B. im Internet, aufzuklären. Es könnten auch z.B. Aussteiger/innen selbst an Schulen gehen, um zu berichten. Darüber hinaus fordern die Jugendlichen auch eine Vernetzung von Schulen, Jugendeinrichtungen und Aussteiger/innenstellen, um konkret den Ausstieg aus der rechten Szene zu vereinfachen. Die Jugendlichen fordern insgesamt mehr Angebote, in denen mit bereits rechten Jugendlichen gearbeitet wird, damit sie Toleranz und ein demokratisches Miteinander (wieder) erlernen.

Es gibt darüber hinaus die Forderung, allgemein zu Alltagsrassismen und strukturellen Rassismus zu sensibilisieren. Dies soll sowohl in Jugendverbänden als auch in der Schule umgesetzt werden. Die Jugendlichen fordern damit einhergehend auch positive Aufklärungsarbeit, die Vermittlung „interkultureller Kompetenzen“ und die Durchführung interkultureller Projekte.

4

33

Zone 4

Improvisationsworkshop

Leitung: Thomas Pieger

Im Improvisationsworkshop arbeiteten die Teilnehmenden mit Assoziationsübungen zu den Forderungen der Jugendforen. Sie entwickelten kleine Szenen zu den Themen Ausgrenzung, Respekt und Anerkennung, sowie Studienbedingungen und moderne Ausstattung von Schulen.



- ① Schule + Leistung
(Uni + Leistung)
- ⑤ Uni Planvraag
- ④ WG - kein Plan
- ③ ~~Feldeude~~ P
- ② bessere Schulkultur



Zone 5

Workshop Freizeit

Diskussionsworkshops

Leitung: Lars Mittkowski, Jean-Niklas Mager

Freizeit: Sie bedeutet Zeit, in der (junge) Menschen selbst entscheiden können, was sie machen wollen. Durch politische Entscheidungen im Bildungsbereich aber auch den gesamtgesellschaftlich als hoch empfundenen Leistungsdruck, haben viele Menschen das Gefühl, nicht mehr ausreichend Zeit „für sich“ zu haben. Von den Delegierten auf dem Kongress waren viele ehrenamtlich engagiert. Für sie ist es besonders wichtig, Zeit für ihr Ehrenamt – und das heißt Zeit für ihre Ideen, Werte und Hobbies zu haben. Auf Grundlage der Forderungen der Jugendforen erarbeiteten die Delegierten folgende Schwerpunkte:

- Es braucht bezahlbare Tickets für Jugendliche, auch in Ausbildung und Freiwilligendiensten usw.!
- Es braucht ein „Ehrenamtsticket“ für den Öffentlichen Nahverkehr – ähnlich dem NRW-Ticket für Studierende!
- Es braucht eine bessere Instandhaltung von öffentlichen Plätzen und Einrichtungen!
- Mindestens zweimal im Jahr sollen die Kommunen Jugendliche aktiv in politische Entscheidungen miteinbeziehen!
- Es braucht eine bessere Kommunikation zwischen Stadt, Vereinen und Verbänden zur Nutzung von Schwimmbädern und Turnhallen!

34

Mobilität

Der Themenkomplex umfasst, wie die Forderungen zeigen, unterschiedliche Ebenen für Jugendliche. Zentral ist dabei die Mobilität. Viele junge Menschen sind auf den Öffentlichen Nahverkehr angewiesen. Besonders im ländlichen Raum verhindern schlechte und seltene Anbindungen die gewünschte Freizeitgestaltung. Aber auch in den Städten sind die Tickets für Jugendliche, die nicht studieren oder zur Schule gehen, oft zu teuer.

Anerkennung

Ein großes Thema, sowohl der Foren als auch der Delegierten auf dem Kongress, war der Wunsch nach mehr Anerkennung und Wertschätzung.



Jugendliche fühlen sich an öffentlichen Plätzen oft nicht als gewollt. Statt als potenzielle Störenfriede betrachtet zu werden, möchten sie Anerkennung, wenn sie in ihrer Freizeit einem Ehrenamt nachgehen. Die Forderung nach einem Ehrenamtsticket verbindet dabei die wesentlichen Bereiche Mobilität und Anerkennung von Engagement – es kann nicht sein, dass Jugendliche auch noch drauf zahlen, wenn sie sich engagieren wollen.

Freiräume

Neben Mobilität und Anerkennung braucht es allerdings auch ausreichend gute Orte, die die Jugendlichen besuchen und gestalten können. Sie sind oft Nutzerinnen und Nutzer von öffentlichen Einrichtungen wie Bibliotheken, Schwimmbädern und Schulen, aber eben auch von öffentlichen Plätzen, an denen sie Sport oder Kunst machen und sich mit Freundinnen und Freunden treffen. Hier kann das Land die Kommunen unterstützen und anregen, z.B. die Kommunikation zu Nutzungszeiten für Hallen und Schwimmbäder besser mit Vereinen und jugendlichen Nutzerinnen und Nutzern abzustimmen.

Beteiligung

Grundsätzlich kann das Land die Einbeziehung von Jugendlichen in politische Entscheidungen auch auf kommunaler Ebene unterstützen. Die Beteiligung junger Menschen sollte – wie auch schon der Workshop Politik und Teilhabe erarbeitete – verpflichtend werden, gerade für Kommunen.

Zone 6

Offene Workshops



35

Diskussionsworkshops

Leitung: Paul Bultmann, Kristin Goetze

Die offenen Workshops waren für alle, die sich und ihre Forderungen nicht in den anderen Themenbereichen wiederfanden. Dementsprechend wurden hier in Kleingruppen sehr vielfältige Themen bearbeitet. Als Forderungen stellten die Delegierten in den Vordergrund:

- Es braucht mehr Investitionen in Präventivmaßnahmen gegen rechtsradikales Gedankengut, in Form von Informations-, Kultur- und Sportveranstaltungen, und weitere Bildungsarbeit!
- Die Landesregierung soll die Reformen für eine Inklusion aller Menschen sorgfältig prüfen, damit es keine gegenteiligen Wirkungen gibt!
- Es braucht mehr Räume außerhalb der Schule, in denen Jugendliche sich organisieren können und eigeninitiativ und inklusiv Initiativen für die Region entwickeln können!



- Es braucht mehr Unterstützung für junges Ehrenamt, z.B. durch Ehrenamtsstipendien und Ehrenamtstickets!
- Es braucht mehr Mittel, um an Schulen gut über Homosexualität aufzuklären, z.B. durch aktuelle Lehrbücher und mit Hilfe von Initiativen!
- Die Landesregierung soll sich für eine Abschaffung der Residenzpflicht in der ganzen BRD einsetzen!

SAG'S DER POLITIK



36

Leitung: André Hamann, Katja Bauch

Im Fokus des Jugendkongresses stand die Bewertung der Forderungen aus den Jugendforen. Aber ein solcher Tag ist natürlich auch eine super Gelegenheit, sich zu begegnen. Fünf Politiker und Politikerinnen aller Fraktionen standen am Nachmittag für ein Speed Dating zur Verfügung. Dabei setzte sich jeder Politiker und jede Politikerin an einen Tisch. Die Jugendlichen setzten sich dazu – und nach 5 Minuten wurde gewechselt. Die Debatten wurden von jungen Menschen auf Moderationswänden festgehalten.

Von Seiten der Politik waren dabei:

Ingrid Hack, MdL, SPD

Walter Kern, MdL, CDU

Dagmar Hanses, MdL, Bündnis 90/Die Grünen

Marcel Hafke, MdL, FDP

Daniel Düngel, MdL, Die Piraten

- Marcel Hafke, FDP*
- * Einsetzung eines Unterausschusses
 - * Jugendliche sollen sich selbst repräsentieren
↳ nur U27 haben Rederecht
 - * Jugendliche haben Antragsrecht
 - * Gesamtheit d. Jugendlichen soll vertreten sein, nicht einzelne Gruppierung(en)
 - * Antrag stellen, dass Jugendliche in den Ausschüssen mitreden können
(u.a. zum Thema Homophobie)
 - * mehr Anerkennung für das Ehrenamt
 - * mehr Anreize für das Ehrenamt schaffen (z.B. im Zeugnis vermerken, mehr zeitliche Ressourcen) → Sonderurkunde
 - * mehr politische Bildung mit in den Unterricht / ins (Curriculum)
 - * ein bezahlbarer Jugendticket für ÖPNV (für Kinder/Jugendliche bis 18) in ganz NRW unter 50 Euro/Monat
→ Förderung Elternzeit/Kinderzeit um Hatz II
→ jugendfreundliche Sprache
 - * Wahlrecht ab 16 Jahren
 - * Elternunabhängiges Befrei
 - * bezahlbarer Wohnraum für alle
 - * Verpflichtender Sozi-/Politik-Unterricht statt Wirtschaft
 - * Definition der Jugend auf 30 Jahre anheben
 - * ab 18 Jahre freigem. ermöglichen (SGB II)
 - * Zuwachs zu G9 (Lehrpläne anpassen/entlasten)
 - * Breitbandverbindung
 - * auch int'l. (Gegenden) ÖPNV ermöglichen
 - * Schulien ...

Der Kongress



ABSCHLUSSPLENUM



38

Übergabe der Forderungen an die Landesregierung

Um 17:30 Uhr startete der Höhepunkt des Tages: Die Jugendlichen präsentierten ihre Forderungen! Dabei wechselten sich Ansprachen und kreative Ergebnisse ab. Nach jeder Vorstellung packten sie einen USB-Stick in einen Umschlag an ein anderes Ministerium. Auf den Sticks sind die Forderungen in einer Präsentation dargestellt. Die Briefumschläge kamen dann in einen großen Briefumschlag – adressiert an Hannelore Kraft, Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen. Hannelore Kraft hatte den Delegierten im Vorfeld eine Videobotschaft geschickt, in der sie zusagte, die Landesregierung werde sich die „Wünsche und Forderungen genau ansehen und reagieren.“

Damit die Landesregierung die Forderungen auch erhält, übergab Moritz Belmann den gepackten Umschlag an den Chef des Staatssekretariats, Franz-Josef Lersch-Mense.

Er versprach, die Forderungen weiterzutragen und erkannte viele Themen wieder, die auch die Landesregierung beschäftigen. Sarah Primus, Vorsitzende des Landesjugendrings NRW, kündigte an, dass die Jugendlichen, ihre Verbände und der Landesjugendring NRW am Ball bleiben werden, damit sich etwas verändert.

Der Kongress



„Heute haben Sie das Wort“

Grußwort von Hannelore Kraft, Ministerpräsidentin des Landes NRW, zum Jugendkongress 2014



40

Herzlich willkommen im Landtag!

Heute debattieren hier nicht Abgeordnete, sondern Sie, die jungen Bürgerinnen und Bürger unseres Landes.

Heute haben Sie das Wort. Sie haben das Mandat von 2.500 jungen Menschen. Das ist ein starkes Mandat und das nehmen wir sehr ernst. Ich bin gespannt und neugierig auf die Ergebnisse dieses Kongresses.

Vor fast zwei Jahren hat schon die damalige Jugendkonferenz „#JUKON12“ der Landesregierung Lust auf mehr gemacht. Damals wurde sehr klar, wie differenziert junge Menschen über die Politik und unsere Gesellschaft nachdenken. Wie klar aber auch ihre Vorstellungen und Forderungen sind. Und wie spannend ihre Ideen sind, weil sie mitten aus ihrem Leben kommen. Die Initiative „umdenken – jungdenken! Frische Ideen für NRW“ präsentiert all das mit voller Wucht. Ich finde das klasse.

Neue Ideen erwarten wir auch von „#HeimatNRW“, einem zweiten, noch ganz frischem Projekt für mehr Bürgerbeteiligung. Auch hier gilt: Wir wollen den Menschen nicht vorschreiben, was gut für sie ist. Wir wollen stattdessen aus erster Hand erfahren, wie sie selber leben wollen, in ihrer Straße, ihrem Quartier, ihrer Stadt, in ihrem Land. Was junge Menschen dazu sagen, ist dabei besonders wichtig. Ich würde mich freuen, wenn Sie auch hier mitmachen.

Heute formulieren Sie Ihre Wünsche und Forderungen an uns und ich wäre gern dabei gewesen. Das hatte ich auch fest vor, aber das hat leider doch nicht geklappt. Ihre Wünsche und Forderungen an die Landesregierung werden wir uns genau ansehen und wir werden darauf reagieren.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Debatte und einen schönen Tag hier in Düsseldorf.

„Wir wollen, dass sich etwas verändert!“

**Rede von Sarah Primus, Vorsitzende des Landesjugendrings NRW
zum Abschluss des Jugendkongresses 2014**

Liebe Jugendliche vor allen Dingen, aber natürlich auch: sehr geehrter Herr Staatssekretär, liebe Gäste aus Politik und aus Verwaltung und Kolleginnen und Kollegen aus der Jugendarbeit, liebe Politikerinnen und Politiker,

ich freue mich sehr, dass wir heute Abend so an dieser Stelle zusammen sind. Wir haben eben gehört, vor fast zwei Jahren hat der Landesjugendring NRW sich auf den Weg gemacht und gesagt: Eigentlich müssten wir hier in NRW eine einmischende Jugendpolitik hinkriegen. Diese Jugendpolitik soll junge Menschen auch wirklich berücksichtigen, am besten in allen Politikfeldern. Sie soll auch ermöglichen, dass junge Menschen selber mitreden können, dass sie sich selbst einbringen können. Jetzt sind zwei Jahre vergangen und ich finde, der heutige Tag hat sehr deutlich gezeigt, dass sich der Versuch gelohnt hat.

Denn ihr habt euch heute, aber auch schon vorher in den Jugendforen mit ganz vielen anderen Jugendlichen in NRW, ganz stark engagiert. Ihr habt gezeigt, dass ihr bereit seid, euch einzubringen und Lust habt,

Politik zu machen. Ihr dürft euch applaudieren, weil das wirklich super ist, was ihr hier tut.

Ich freue mich, dass wir schon Verbündete gefunden haben: dass es in den Kommunen Leute gibt, die euch unterstützen, dass es in den Stadt- und Kreisjugendringen Leute gibt, die euch unterstützen, in den Jugendparlamenten, mit der LandesschülerInnenvertretung, beim Kinder- und Jugendrat und natürlich auch bei der Politik. Es ist ganz wichtig, dass wir an dieser Stelle uns gemeinsam auf einen Weg machen. Ich hoffe für die Zukunft nach diesem Tag für die Jugendlichen, dass wir auf Sie zählen können: Ich schaue mal auf die Ränge, denn da sitzen heute die Erwachsenen.

Jetzt ist es an der Politik, den Ball aufzunehmen. Frau Kraft hat gerade in ihrer Botschaft gesagt, dass die Forderungen genau angeschaut werden und – das finde ich eigentlich noch wichtiger – dass darauf reagiert wird. Wir wollen ja nicht, dass heute Schluss ist. Wir wollen weiter mit der Politik, mit der Landesregierung in einem Dialog bleiben und wir wollen, dass sich etwas verändert!



Deshalb ist mit dem heutigen Tag „umdenken – jungdenken“ noch nicht zu Ende. Das ist unsere, das ist eure Aufgabe: Wir müssen dran bleiben. Zuhause bei euch in den Kommunen und hier auf Landesebene. Die Kommunalwahl steht an. Die Kommunalwahl ist immer auch für Jugendliche ein guter Zeitpunkt, mit Politikerinnen und Politikern vor Ort in Kontakt zu kommen zu den Themen, die euch interessieren. Schließlich wird zu der Kommunalwahl das Programm für die nächsten fünf Jahre gemacht. Das ist ein guter Anhaltspunkt für „jungdenken ...lokal!“ Ihr bekommt von uns eine Tasche mit viel Material, Tipps zur Unterstützung und mit Stellen, an die ihr euch vor Ort wenden könnt. Auch wir sind weiterhin für euch erreichbar. Wenn ihr Lust habt, was zu machen, meldet euch bei uns – damit wir zusammen etwas hinbekommen.

Der zweite wichtige Punkt ist, dass wir gucken müssen, was nach heute mit den Forderungen passiert. Wir fahren jetzt alle nach Hause und ich schätze, auch euch wird interessieren, was in einem halben Jahr sein wird. Deshalb wird es ca. in einem halben Jahr eine Veranstaltung geben, an der die Jugendministerin teilnehmen wird und andere Politiker und Politikerinnen. Sie werden sich mit uns und euch zusammensetzen und schauen, was mit den Forderungen passiert ist und woran wir zusammen weiterarbeiten können und müssen.

Wir wollen am Ball bleiben. Ich hoffe, dass ihr auch weiterhin dabei seid!

Ich möchte noch den Moment nutzen, den Leuten zu danken, die an der Vorbereitung beteiligt waren. Das ist als erstes die Landtagspräsidentin, die uns eingeladen hat und möglich gemacht hat, dass wir hier sein können. Ich möchte auch den Helferinnen und Helfern des Landtags danken, die dafür gesorgt haben, dass wir uns hier wohlfühlen. Ich möchte mich bei den Politikerinnen und Politikern bedanken, die uns begleiten, und bei unserer Jugendministerin, die Bock hat, das Thema weiter zu begleiten – aber auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendministeriums, die uns begleiten. Es ist wichtig, dass nicht nur die Politikerinnen und die Politiker, sondern auch die Verwaltung, die es nachher umsetzt, Lust auf Jugendpolitik hat. Das ist bei uns glücklicherweise der Fall.

Ich möchte außerdem meiner Vorgängerin Alexandra Horster danken. Alex hatte die Idee für die Initiative und hat einen großen Weg mit ihr beschritten. Zu allerletzt möchte ich aber nochmal euch danken, stellvertretend für die 2.500 jungen Menschen, die sich bisher bei „umdenken – jungdenken“ engagiert haben. Ihr seid das Fundament. Ganz vielen Dank. Macht weiter mit!

Sarah Primus dankte außerdem den Mitarbeiter/innen des Landesjugendrings NRW und dem Vorbereitungsteam, das aus jungen Menschen aus den Verbänden besteht, die dafür gesorgt haben, dass es eine Veranstaltung im Sinne von Jugendlichen geworden ist.

Ausblick



43

Der Landesjugendring NRW wird sich weiterhin für die Etablierung einer einmischenden Jugendpolitik einsetzen. Dazu gehört eine gute Beteiligung junger Menschen. Ihre Forderungen, Bedürfnisse und Interesse müssen ernst genommen werden. Darüber hinaus bedarf es aber auch weiterer Elemente einmischender Jugendpolitik, um eine jugendgerechte Politik zu ermöglichen. Landtag und Landesregierung sind dazu aufgefordert, gute Lebensbedingungen für junge Menschen und nachkommende Generationen zu schaffen und zu erhalten.

Jungdenken ...lokal!

Rund um die Kommunalwahlen im Mai 2014 unterstützen und begleiten wir einmischende Jugendpolitik vor Ort. Materialien, Informationen und Berichte gibt es auf www.umdenken-jungdenken.de.

Jungdenken ...reloaded

Im September 2014 lädt der Landesjugendring NRW zu „jungdenken ...reloaded“ ein. Wir schauen darauf, was seit dem „Jugendkongress 2014 – jungdenken jetzt!“ passiert ist. Gemeinsam wollen wir Einmischungsstrategien erarbeiten und mit Politiker/innen diskutieren.

Bündnis für Freiräume

Der Landesjugendring NRW wird gemeinsam mit anderen Partnern und Partnerinnen ein Bündnis für Freiräume schmieden und damit konkret eine Forderung des Jugendkongresses und der Jugendverbände aufnehmen. Weitere Informationen gibt es ab April 2014 auf www.buendnis-fuer-freiraeume.de.

